

Kramener Zeitung

Vollständiger für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der vorbestimmten und in der
Geschäftsstelle eingehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen
Zeitung 15 Pf., Anzeigenpreis 60 Pf. Bei
Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder
Anzeige gilt als Kassenabgabe und erfolgt bei
Nichtzahlung unserer Zahlungsbedingungen,
sowie bei Nichterscheinen, Zwangsversteigerung und
gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an
bestimmten vorgezeichneten Stellen wird keine
Gebühr erhoben.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Kamener Heim“. Monatlicher Bezugspreis 2.25 Mk.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kramener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: J. Schultze.

Nr. 167

Donnerstag, den 19. Juli 1917

45. Jahrgang

Neue Angriffe der Engländer und Franzosen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 18. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Der Artilleriekampf in Flandern war an der Küste stark. Von der Yser bis zur Dyle hat er sich gegen die Vortage erheblich gesteigert. Zwischen Sollebeke und Warneton sind englische Erkundungsdorfschiffe im Nahkampf abgeschlagen worden. Am La Bassée-Kanal bei Loos und Lens, sowie auf beiden Ufern der Scarpe war das Feuer in den Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer nördlich der Straße Arras-Cambrai an. Sie wurden bis auf eine kleine Eindringstelle des Bois du Vert zurückgeworfen. Heute morgen wurde ein englisches Bataillon, das nördlich Fresnoy vorging, durch Feuer vertrieben.

Deutscher Kronprinz: Längs der Visne und in der Champagne blieb bei ruhigem Wetter die Feuerartillerie meist gering. Auf dem linken Maasufer wurde tagsüber gekämpft. Nach dreistündiger starker Artillerievorgabe griffen die Franzosen in 5 km. Breite vom Abocourt-Walde bis zum Grund westlich des Toten Mannes an. An der Südostseite des Waldes von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt-Gesnes drangen sie, nach erbittertem Kampfe, in die von uns kürzlich wiedergewonnenen Gräben. Im übrigen sind sie zurückgewiesen worden. In abends erneut vorbrechendem Ansturm suchte der Feind seinen Gehirnen zu erweitern. Dieser Angriff brach ohne Erfolg verlustreich zusammen. Westlich der Maas war das Feuer lebhafter als sonst.

Herzog Albrecht: Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: Erhöhte Gefechtsaktivität herrschte bei Riga, sowie südlich von Dinaburg und Smorgon. In Ostgalizien war das Feuer bei Brzezany stark. Im Karpatenvorlande nahmen im gemeinsamen Angriffe bayerische und kroatische Truppen die von den Russen zäh verteidigten Höhen östlich von Novica an und wiesen in den erreichten Stellungen russische Gegenangriffe ab. Auch an anderen Stellen der Donnicallinie wurden die Russen in östlichen Kämpfen zurückgedrängt. — An der Front Josef und bei der Heeresgruppe Madenien ist ein allmähliches Aufleben der Feuerartillerie, besonders zu beiden Seiten des Sutjats und längs Putna und Sereth bemerkbar.

Mazedonische Front: Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister

Endbericht.

Der Abendbericht.

Starker Feuerkampf in Flandern; sonst nichts Wesentliches.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) An der Westfront beeinträchtigte regnerisches Wetter und teilweise schlechte Sicht am 17. Juli die Gefechtsaktivität. Am Vormittag war das Feuer nur nördlich Ypern stärker. Gegen Mittag steigerte sich das häufig durch Flieger geleitete feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Infanterie- und Batteriestellungen und schlug auch bis tief ins Hinterland. Ein in der Nacht vom 17. zum 18. unter erheblicher Artilleriefeuererregung erfolgter Angriff einer englischen Patrouille dicht südlich des Kanalflusses bei Sollebeke blieb in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer liegen. Gegen Mitternacht gelangte der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung in der Gegend Doullens in unsere Gräben, wurde jedoch sofort im Gegenstoß bis auf ein kleines Engländernehl geworfen. Gegen 9 Uhr abends spielte sich eine große Luftschlacht ab, an der auf jeder Seite 50 Flugzeuge beteiligt waren. Unsere Kampfflieger stießen gegen den gefürchteten manövrierenden und zähen Gegner mit außerordent-

licher Kühnheit und Unerfahrenheit vor und schossen 11 feindliche Flieger ab; weiter wurde ein Ballon durch einen Flieger abgeschossen, während vier feindliche Ballons durch unsere Batterien zum Niedergehen gezwungen wurden. Im Artois griff eine etwa 400 Mann starke feindliche Abteilung um 6 Uhr nachmittags nach starkem Feuerwirbel östlich Monchy unsere Stellung westlich Bois du Vert an. Was im Sperrfeuer nicht liegen blieb oder verjagt wurde, wurde im Handgranatentampf gewonnen; wir machten Gefangene. Feindliche Flieger beteiligten sich mit Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer am Kampfe. Um 10.40 Uhr abends erfolgte nach heftigem Artilleriefeuer ein neuer Angriff; er wurde unter äußerster blutigen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Nur westlich des Bois du Vert vermochten die Engländer in Kompaniebreite in unserem Artilleriefeld Fuß zu fassen. Stärkere feindliche Patrouillen südlich Doullens und nördöstlich Monchy wurden zum Teil im Nahkampf, abgewiesen. In der Champagne mäßige Gefechtsaktivität. Nördlich Targu wiesen wir vormittags einen französischen Patrouillenvorstoß zurück, während unsere Schleichtruppen östlich der Straße St. Souplet-St. Hilaire Gefangene einbrachten. In den Argonnen gegen Abend lebhafteres Artillerie- und Minenfeuer gegen unsere Stellungen bei Raucourt. Bei dem gemeldeten Vorstoß der Franzosen in 5 Kilometer Breite von Abocourt-Walde bis zum Grunde westlich des „Toten Mannes“ vermochte der Gegner in etwa 2 Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe in unsere Stellung einzudringen. Seine äußerst schweren Verluste wurden durch unser Vernichtungs- und Sperrfeuer vermindert, das gegen 10 Uhr abends einen weiteren französischen Angriff ins Stocken brachte.

An der Ostfront wurde das nördliche Donnicallinien zwischen Kalusz und Babin vollkommen vom Feinde gesäubert, dabei Gefangene und Beute eingebracht. Nur in dem Dörfchen Kalusz und Babin hält sich noch schwache russische Infanterie. Auf den Höhen westlich Brzezany lag tagsüber starkes feindliches Feuer. In den Karpaten lebhaftere Artillerietätigkeit beiderseits der Bistritz und der Valeputna-Straße. Südlich der Bistritz wurde eine russische starke Patrouille abgewiesen.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 17. Juli, nachmittags: Zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer an der Visne-Front, ziemlich lebhaft in der Gegend von Gerny und Cavalliers de Courch. In der Champagne machten die Deutschen von neuem ernsthafte Anstrengungen am Pöhl-Berge. Die Angriffswellen wurden durch unser Feuer aufgehalten und mußten in Unordnung in die Ausgangsgräben zurücktreten, wobei sie zahlreiche Tote auf dem Gelände zurückließen. Wir haben die Gewinne vom 14. Juli unberührt aufrecht erhalten. Auf dem rechten Maas-Ufer machten unsere Truppen heute früh einen sehr lebhaften Angriff östlich der Höhe 304. Nach den ersten Meldungen sind alle Stellungen, welche infolge der Unternehmungen am 23. und 29. Juni in Händen der Deutschen geblieben waren, vollständig von uns zurückerobert. Wir machten Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht. Feindliche Handreichungen gegen unsere kleinen Posten in den Argonnen bei Douaumont und in der Woivre bei Megenville hatten keine Ergebnisse. — Abendbericht: Beiderseitige Artillerietätigkeit in der Gegend von Gerny, Alles und auf der Hochfläche von Kalifornien. In der Champagne erneuerte der Feind im Laufe des Tages seinen Angriff nördlich vom Pöhlberg und machte an einigen Stellen in Grabenteilen, die wir ihm am 14. Juli abgenommen hatten, wieder Fuß. Im Abschnitt des Hochberges, wo wir uns in dem eroberten Gelände einrichteten, dauerte der Artilleriekampf an. Auf dem linken Maasufer hat sich unser Unternehmen, das wir am Morgen in der Gegend westlich der Höhe 304 eingeleitet haben, mit vollem Erfolg entwickelt. Nach starker Artillerievorbereitung machten unsere Truppen gegen 6 1/2 Uhr morgens mit unwiderstehlicher Macht einen Angriff auf die feindlichen Gräben. Trotz heftiger Gegenwehr der Deutschen haben wir in einigen Minuten die Gräben wiedergewonnen, und der Feind hielt dem 29. Juni feilt und, unseren Vorteil weiter ausnützend, die dahinter liegenden deutschen Stellungen auf einer Front von 2500 Metern erobert. Zu beiden Seiten der Straße Gesnes-Malancourt ist die erste deutsche Linie, die mit besonderer Sorgfalt zur Verteidigung ausgebaut war, vollständig in unsere Hände gefallen. Bald darauf wurde nach hartnäckigen Kämpfen auch die zweite Linie erobert. Unser Vorstoß erfolgte in einer Tiefe von etwa 1 km. Unsere Linie wurde dementsprechend vorgeschoben und geht von Corno südlich vom Walde von Abocourt bis nach Pantua (?), westlich der Höhe 304 und führt am Camard-Walde vorbei. Mehrere im Laufe des Nachmittags vom Feinde vorge-

lagene Gegenangriffe wurden durch unser Feuer vereitelt. Die Deutschen hatten sehr schwere Verluste. Die Zahl der gefallenen unabweisenden Gefangenen beläuft sich auf 425, darunter 3 Offiziere.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 17. Juli: Wir gewannen etwas Boden nordwestlich von Warneton. Im Abschnitt Raucourt stieß eine Streifabteilung auf eine starke feindliche Abteilung. Nach hartem Gefecht trieben wir die Feinde in ihre Linien zurück und beschossen sie in ihren Gräben. Abendbericht: Wir verbesserten unsere Stellungen östlich von Monchy. Trotz ungünstigen Wetters berichteten unsere Flugzeuge in Gemeinschaft mit der Artillerie viel erfolgreiche Arbeit. Gestern warfen unsere Angriffsflyer zahlreiche Bomben auf verschiedene Stellungen von militärischer Bedeutung hinter den feindlichen Linien ab. 9 feindliche Flugzeuge wurden heruntergeholt, sechs der unrigen sind vermisst.

Feindlicher Fliegerangriff auf Zeebrugge.

(W) Die englische Admiralität meldet: Marine-Flugzeuge warfen gestern nacht mehrere Tonnen Bomben auf die Zeebrugge-Brücke in Zeebrugge, Eisenbahnstrecke und Ausweichstellen von Schiffe. Die Ausweichstellen und Ausweichpfeile von Zeebrugge, den Eisenbahnstrecke Thourout, Automobilzählwege und die Eisenbahnstrecke von Zeebrugge verlor ab. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt. — Wolffs Büro hat von zuverlässiger Stelle erfahren, daß kein militärischer Schaden angerichtet wurde.

Die großen Angriffe bei Arras

am 23. und 28. April 1917.

Aus dem Grossen Hauptquartier wird uns gemeldet: Der erste Ansturm der Engländer auf unsere Arrasfront vom 9. bis 12. April, der mit einem riesigen Aufwand an Munition und Menschen in Szene gesetzt, mit den besten kanadischen und englischen Divisionen in verschärfter Weise durchgeführt wurde, hatte an der schiefen Selbstverständlichkeit deutscher Treue Schiffbruch gelitten. Die Niederlegung unserer Front nördlich der Scarpe blieb zunächst unbemerkt. Unsere in großer Stärke zurückgelassenen Patrouillen vertrieben den Gegner in den folgenden Tagen den unterworfenen Geländegebieten aus gründlich. So erlitt nach unseren Feststellungen besonders bei Loos seine Infanterie, bei Baillou eine dortig aufgefahrene Batterie schwere Verluste.

Während jedoch von Baillou bis westlich Métrou die beiderseitigen Patrouillen entlang unserer neuen Linie sich verhältnismäßig ruhig ins Gleichgewicht setzten, gelang es uns weiter nördlich in der Gegend von Loos, Visin und Lens, in langen Vorfeldkämpfen den Gegner empfindlich zu schädigen und aufzuhalten. Noch am 20. April sprengten wir nordwestlich Lens einige vor unserer neuen Stellung im Vorlande liegenden Unterstände samt ihrer zahlreichen feindlichen Besatzung in die Luft, und erst am 22. April ließen sich unsere Vorposten östlich Loos nach starkem feindlichen Artilleriefeuer auf die Hauptstellung, die mit unseren Hauptkräften längst besetzt war, zurückdrängen.

Zu einem großen Angriff war der Gegner auch nach dem 13. April noch nicht fähig. Um den Ansturm einer einheitlich fortgesetzten Unternehmung zu vermeiden, reichte er an die letzten Nachhöfe des ersten Ansturms Einzelangriffe kleineren Stils, die er aber immerhin mit beträchtlichem Kräfteaufwand ins Werk setzte. Ob er damit mehr als kleine Verbesserungen seiner Stellung erreichen wollte, kann dahinstehen. Er schaffte sich dadurch jedenfalls gleichzeitig die Möglichkeit, in die Vorbereitung zu einem neuen allgemeinen Angriff unauffälliger überzuleiten. Englische Wächter zu Angriffen dieser Art beauftragte der Gegner hauptsächlich südlich der Straße Arras-Cambrai und der Scarpe. Nachdem er sich bereits am 12. April 1917 in zweimaligem Anlaufe aus Le Point du Jour-Kampagne schwere Verluste geholt hatte, legte er am Abend des 13. und am 14. April die ganze Front südlich der Scarpe bis Senise-Wald unter teilweise zum Trommelfeuer gesteigerte Artillerieunterstützung. Die wiederholten einfallenden Infanterieangriffe wurden jedesmal unter schweren Verlusten für die Engländer abgewiesen.

Ein östlicher Erfolg der Engländer, den sie in überraschendem Vorstoß am 15. April abends bei Höhe 92 an Straße Wancourt-Chéris hatten, führte zu einer Reihe wechselvoller Gefechte, die bald in den Vorbereitungs-kämpfen zu einer neuen großen feindlichen Unternehmung ausgingen.

Seit dem 16. April war aus der Gegend südlich der Scarpe vermehrte feindliche Artillerietätigkeit gemeldet worden. Der Gegner schien dort seine Artillerie sehr bald nach-

gehoben zu haben und begann alsbald mit Einschleichen auf unsere Infanteriestellen, Artilleriestellungen und Hintergelände. Nördlich der Scarpe lag zwischen Arras und Noeux, ferner bei Loos zunehmendes Artilleriefeuer zum Teil schwerer Kaliber. Der Gegner beschränkte mit seinen Tag zu Tag an Zahl zunehmenden schweren Batterien abschnittsweise unsere neue Linie, während er sich mit seinen Erdbatterien allenthalben näher an uns heran-schob.

Durch bald größere, bald kleinere Patrouillenunternehmungen suchte er Inhalts-punkte über unsere Kräfteverteilung und die sonstigen Bedingungen für seinen geplanten zweiten großen Angriff zu gewinnen, wurde aber überall mit blutiger Antwort nach Hause geschickt. Die in und hinter unserer Front liegenden Dörfer, die uns als Stützpunkte dienen konnten, erhielten Artilleriebeschüsse schwerer Kaliber.

Von unserer Seite war alles geschehen, den zu erwartenden Möglichkeiten die Stirne zu bieten. Unsere schwere Artillerie hatte in fleißiger, gleichmäßiger Arbeit die feindlichen Batterien unter Feuer genommen und ihnen gezeigt, daß die schönen Sommerzeiten für sie vorüber waren, wo die Verhältnisse ihnen gestatteten, wochenlang ungestört auf unsere brave Infanterie loszutrommeln. Zahlreich auf-fliegende Munitionsdepots und Kränze gaben unserer Artillerie die Anleitung dafür, daß sie in ihrer Wahl der Ziele nicht fehlgriffen.

Unsere Kampfflieger hielten reiche Ernte und boten den übrigen Waffen tagtäglich das herzerquickende Schauspiel siegreicher Luftkämpfe. Möchten die feindlichen Flieger den unsrigen an Zahl überlegen sein, an Fähigkeit des Angriffs und an Erfolg standen sie weit hinter ihnen zurück. Für immer waren die Zeiten dahin, da der Gegner, wie an der Somme, sich zuweilen gar nicht erst die Mühe nahm, seine Batterien vor dem Angriff auf unsere Linien einzuschleichen, sondern sie im Angriff selbst durch zahllose Flieger und Geschütze, die eine ungehemmte Betriebsamkeit entfalteten, auf unsere sich regende Infanterie oder Sperrfeuer abgegebene Artillerie zu lenken wußten. Wie im Jahre 1916 der Name Voelke diesem ganzen Treiben ein rauchendes Ende bereitere, so bemerken diesmal Freier v. Nidhöfen und seine Getreuen dem Gegner, daß es mit seinem brutal anmutenden Massenaufgebot nicht getan ist, sondern daß auch im Kriege noch die Qualität ihre Stellung behauptet, die ihr feind-müßige Seelen schon abtöten wollten. Die moralische Wirkung dieser siegreichen Luftkämpfe, die sich auf dem Hintergrunde des Lichtdurch-schütteten Himmelsgewölbes allen Augen und Herzen zugänglich abspielten, übte auf die Truppe einen sich stets erneuernden begeisterten Einfluß aus. Jeder feindliche Flieger, der abgeschossen wie ein Schmetterling die farbigen Flügel zusammenklappte und als lichterloh brennender Raucher aus dem Raume, wo er stand, zu Boden fuhr, oder wie in Trunkenheit führerlos durch die Luft zur Erde torfelte, war für Infanterie und Kanoniere eine Quelle der Genugtuung, die ihn tröstete: „Nun lämpst du zum mindesten unter gleichen Bedingungen.“

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 18. Juli.)

(W) Südlich von Kalusz erweiterten kroatische Heeresstruppen und bayerische Bataillone im Angriff ihre vorgestoßenen erlangten Erfolge durch die Einnahme der Höhe bei Novica. Südlich von Kalusz wurde die Säuberung des linken Donnicallinien abgeschlossen. — Sonst auf keinem Kriegsschauplatz Ereignisse von Belang.

Aus dem österreichischen Kriegs-

pressequartier

wird gemeldet: In der Nacht vom Sonntag auf Montag räumte der Feind Kalusz, dessen Strand wir nunmehr in unsere Stellung einbezogen haben. Zwei Kilometer östlich von Kalusz auf der Höhe Bodmichale feste sich der Feind wieder fest. Die Donnicallinie ist voll in unserer Hand, in südlich von Kalusz überbrücken unsere Linien den Fluß und stehen sich über Dobrowlan auf der Höhe Kaufowa hin, was für den etwaigen weiteren Verlauf unserer Operationen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. An der Sponzo-Front war nach dem gestrigen Mißerfolg der italienischen Stoßtruppen keine Infanterietätigkeit. Dagegen überschüttete der Italiener einen Teil unserer Stellungen heftig mit Artilleriefeuer. Auch keine Fliegertätigkeit war sehr lebhaft, was vielfach zu Luftkämpfen führte, in deren Verlauf ein feindliches Flugzeug bei Jamiano abgeschossen wurde. An der Tiroler Front fand auf dem von uns bei den Gräben

gehungert wer-
tischen inneren
und politischer
stand erreichen
inneren Lage
natürlichen Hoff-
stem oder auf
ihren zu einer
England

richtete laut
den parlamen-
tärministeriums
ab 1000 Milli-
Great Eastern
in 2 1/2 Pfund
verkauft waren:
einen Seiten-
weitere 2000
angelegt seien.
Vorräte zurück-
breife hoch zu
Schiffen sei
London einge-
dafür hätte

sten.

zweckmäßigste
zur Des-
einem Geschäft
rften. Ihnen
nd nicht ein-
ther ist auch
tel, aber es
orgänig an-
nicht billig.
Die Mün-
durch Ver-
ar, rechtzeitig
Anspruch auf
Dinner.
Verpflichtung,
kten.

für ihren
ahme und
hablung.
einschätzung in
zahlen in,
und also
Bargeld ent-
Anspruch
3,30 Mr.
en, welches
werden
dingte Tausch-

preis darf
werden.
Amtes An-
auch dagegen
en Beeren
können Sie
herstellen.
müssen aber
die Beeren
den Sie ab-
über in eine
der vermisch-
in herausge-
einfässer und
gepöte finden
g von Wild-
durch jede

machung.
haltung des
hagen wird
genutztem
einer höheren
is der Fahrt
mindestens
betrag erhoben,
die Bagatelasse,
Fahrtausweis
ist, oder nicht.
Erklärung dieser
wird verfahren
die ohne
smeis betroffen

fender von der
oder dem
Sahnelebeamt-
Wagenklasse
t er bei Nicht-
Unterchieds-
diesem Falle
auf den Platz
Wagenklasse,
n Platz wieder
erwidernde
betr. Klasse
ausweis von
hast unterge-
aus.

g von zuglas-
haben die
ders die In-
atearten, die
dem Beileigen
lösen, sofern
Anschlußgüter
Uberganges
Bei Nichtbe-
Bestimmung
nden wie ohne
behandelt.

Nichttaucher
mit Aufstiegs-
Bei Ueber-
werbets wird
schritten, nöti-
Anschluß von
Bahnpolizei
Anmachthalten
de Anweisung
werden erlaubt.
ereste unsere
r Aufstiegs-
Ordnung in
terfälligen, 1733
Juli 1917.
bahndirektion.

Bohnung
nebt Zu-
oder später
1710

Nr. 76.

me Sprengung statt. Sie ging den Italienern preisig los, denn erst 50 Minuten später legte das Artilleriefeuer ein, das uns aber nicht mehr hindern konnte, den Sprengtrichter zu besetzen.

Ueber die Kämpfe bei Kalusz

Wird aus dem Kriegsbericht der Kalusz: Besonders heftig waren die Kämpfe bei Nowica, einem Dorf, das bereits auf dem dem Feinde zugekehrten Ufer der Lomnica liegt. Am Dienstag nachmittag waren die Höhen östlich dieses Dorfes in den Händen der kriegstüchtigen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Die Gegenangriffe der Russen scheiterten in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Auch bei Wiatan suchten sich die Russen durch heftige Angriffe vor ihrer gefährdeten Nowica-Stellung Luft zu machen. Schlimm rannten sie an, sechs mal warfen sie die kriegstüchtigen Batterien zurück. Die Verluste des Feindes in allen diesen Kämpfen waren ungemein schwer, so bei Nowica und besonders bei Wiatan, wo die russischen Führer mit acht mostowitschewer Märschposten die Truppen immer wieder von neuem vorjagten. Bei Kalusz litt die 117. und 114. russische Division, zumeist Regimenter aus dem Odesaer Militärbezirk furchtbar. Sie wurden in unserem Feuer dezimiert. Die Gefangenen ausgaben werden ein charakteristisches Licht auf die unter den Truppen des revolutionären Aufstands herrschende Stimmung. So erklärten Mannschaften der 106. russischen Division, daß das Infanterieregiment 638 sich bis zum 16. 7. keinen Angriffsbefehlen widersetzt. Erst einem neu einsetzenden Oberst gelang es, die Leute am 17. 7. zum Angriff zu überreden. Dabei wurde das Regiment derart zusammengeschossen, daß nur 300 Mann übrig blieben. Viele Soldaten konnten nur dadurch vorwärts gebracht werden, daß man ihnen vorpiegelte, Lemberg sei bereits gefallen.

Der russische Bericht.

(W) Bericht vom 16. Juli: An der unteren Lomnica Gegend, wo die Russen die Deutschen am Morgen des 15. Juli erlittenen Angriffe und verlusten, unsere Truppen über die Lomnica zurückzuwerfen. Schwach an Zahl, aber mit starkem Mut wies das Infanterieregiment Kiburn, gegen dessen Absicht die Hauptmassen der Deutschen anstürmten, die Angriffe ab. Der Befehlshaber des Regiments Kiburn, Oberleutnant Simonowitsch, wurde verwundet. Fortgesetzt durch den tapferen Hauptmann Bepol, der den Befehl des gleichen Regiments übernahm, ergriff dieses die Offensive und warf den Feind zurück, wobei es ihm Verluste zufügte und Gefangene und Maschinengewehre einbrachte. Der Kampf auf der Front Wiatan-Adzian-Asana hielt den ganzen Tag an. Nach heftigem Kampf wurden die Deutschen aus dem Dorf Wiatan vertrieben und gegen die Lomnica zurückgeworfen, aber unter dem Druck der von Wiatan angelaufenen Reserven und im Hinblick auf die hohen Verluste unseres Offizierskorps waren unsere Truppen gezwungen, ein wenig zurückzuweichen und sich am Osende von Wiatan festzusetzen. Bei dem Kampf am 15. Juli machten wir 16 Offiziere und etwa 900 Deserteure und Deutsche zu Gefangenen und erbeuteten einige Maschinengewehre. Die Gesamtzahl der Gefangenen und der Beute vom 1. bis 13. Juli beträgt 894 Offiziere, 35 800 Mann, 33 schwere und leichte Geschütze, 28 Grabenmörser und 403 Maschinengewehre; ferner 2 Flugzeuge und eine große Waffe verschiedenen Kriegsmaterials.

(W) Bericht vom 17. Juli: Nordöstlich von Kalusz machten die Deutschen seit dem 16. Juli früh hartnäckige Angriffe, die durch unsere Truppen abgewiesen wurden. Aus taktischen Gründen wurden unsere Truppen, die das linke Ufer der unteren Lomnica besetzt hielten, auf das rechte Ufer zurückgenommen, wobei sie zwar Kalusz räumten, aber die wichtigen Flußübergänge schützten. In der Gegend von Nowica-Adzian und Asana setzten unsere Truppen weitere Angriffe an, um den Feind über die Lomnica zurückzuwerfen. Der Feind leistete erbitterten Widerstand. Gegen Abend ergriffen seine tief gestaffelten Massen von dem Dorfe Wiatan-Kamentka aus die Gegenoffensive und anfangs schlugen sie unsere Truppen zurück und besetzten das Dorf Wiatan. Frisch einsetzende Vereinfachungen warfen den Gegner aus dem genannten Dorfe wieder hinaus. Abgesessene eifrige Reiterregimenter beteiligten sich tatkräftig an der Abweisung der feindlichen Angriffe. Im Verlauf der Angriffe erlitt der Feind starke Verluste. Auf der linken Front Gewehrfeuer.

Militär-Aufbruch in Petersburg.

(W) Weiter meldet aus Petersburg vom 17. Juli: Gestern kam es zu einer großen bewaffneten Kundgebung, die von den Magistrate in Szene gesetzt worden war. Stundenlang durchzogen Automobile mit Soldaten, Matrosen und Zivilisten, die mit Gewehren bewaffnet waren, die Stadt. Auf dem Newsky Prospekt wurde geschossen und mehrere Personen dabei getötet. Das erste Maschinengewehr-Regiment soll den Aufbruch hauptsächlich verursacht haben. Unter den Manifestanten befanden sich Abteilungen der Grenadier-Regimenter Pawlow und Moskows. Die Soldaten besetzten die Dächer der „Nemowa Wremja“ und erzwangen die Veröffentlichung eines Aufrufes an das Volk, die vorläufige Regierung zu stützen. Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates verurteilt die Bewegung als die Revolution gefährdend. Unzählige, mit Maschinengewehren bewaffnete Kraftwagen gehen nach der Villa der Tänzerin Kreschinskaja, wo sich das Hauptquartier des ersten Maschinengewehr-Regiments befindet. Die Regimenter Wolinski, Betowski, Zemalowski und Semonowski sind noch ruhig. Die Garnisonen in Dranienbaum, Jarstoj und Peterhof richteten sich nach den Anweisungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Eine Eisenbahnbrücke gesprengt.

(W) „Woznabel“ meldet: Bei dem Bahnhof Biala in Rußland wurde die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt. Infolgedessen hatte der Sonberzug des amerikanischen Gesandten, der sich auf der Heimreise befand, 21 Stunden Verhinderung.

Drei russische Minister zurückgetreten.

Der Finanzminister Schingarew, der Unterrichtsminister Manuilow und der Minister für öffentliche Unterhaltungen Fürst Schachowskoi, sind zurückgetreten. Protopopowitsch wurde zum Minister für Handel und Industrie und Tscharnowski zum Unterrichtsminister ernannt.

Das alte System im neuen Russland.

(65) Die „Times“ meldet aus Odesa, daß hier ein aus mehreren Soldaten und Matrosen, einem Offizier und einem Vantbeamteten bestehendes Konföderat mit mehr oder minder sanfter Gewalt bekannte Militärs zur Bezeichnung auf die russische Freiheitsanleihe aufgefordert habe, ohne daß diese Beträge — es handelt sich in verschiedenen Fällen um solche von 1—3 Millionen Rubel — wie es scheint, an die Regierung abgeliefert worden seien.

Die Sündenböcke des alten Regimes.

Da man in Petersburg mit dem Strafgesetzbuch den meisten verhafteten Ministern nicht recht bekommen kann, wird dort der Vorschlag gemacht, ein nicht gesetzliches, sondern politisches Gericht einzusetzen, das in erster Linie Nikolai Romanow's Staatsgefährliche Tätigkeit unterfuchen soll. Während wird diesem gefährlichen Vorschlag hinzugefügt, daß die Verurteilung nicht in einer Bestrafung im Sinne des Kriminalverfahrens, sondern in einer öffentlichen Brandmarkung bestehen werde. Ein Gesuch des in der Peter-Pauls-Festung eingesperrten Generals Rennenkampf um Befreiung wurde abschlägig beschieden; der Grund seiner Verhaftung sei nicht in seinem Verhalten im gegenwärtigen Kriege zu suchen, sondern in seinem Vorgehen gegen die revolutionäre Bewegung in Transbaikalien im Jahre 1906.

Exzar Nikolaus geisteskrank?

(65) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Tuganow: Nach dem „Secolo“ berichtet die patriotische „Korrespondenz“ aus Petersburg, der Exzar Nikolaus zeige Anzeichen von Geisteskrankheit und es bestehe die Befürchtung, er könne Selbstmord verüben.

Die heutige U-Bootsmeldung.

(W) Amlich wird gemeldet: Durch eines unserer U-Boote wurden im englischen Kanal neuerdings 3 Dampfer und 2 Segler vernichtet. Darunter befanden sich 2 bewaffnete beladene Frachtdampfer englischer Nationalität und der englische Dreimast-Kraaschauer „Ocean Swell“.

Der Chef des Admiralfabes der Marine.

Ludendorff über den U-Bootskrieg.

Wie Wolff hört, hat bei den Besprechungen über die militärische Lage, die in Berlin zwischen der obersten Heeresleitung und Mitgliedern des Reichstages stattfanden, Ludendorff über den U-Bootskrieg u. a. folgendes geäußert: Bei der obersten Heeresleitung war für die Führung des U-Bootskrieges zunächst der Wunsch bestimmend, die feindliche Kriegswirtschaft, namentlich die Munitionserzeugung, zu treffen. Die Westarmeen erfuhren durch die U-Boote eine wesentliche Entlastung. Die feindliche Munitionserzeugung ist gemindert. Die U-Boote haben diese Aufgabe erfüllt. Das Zusammenwirken der Marine mit der Armee stellt sich somit als musterhaft dar, entsprechend den ungeheuren Verhältnissen des Weltkrieges, in dem wir noch mit beiden Fäusten stehen. Die oberste Heeresleitung erwartet von dem U-Bootskrieg ferner, daß er die Kriegsfähigkeit Englands durch Verminderung des Frachtraumes auf dem Weltmeere und durch die sich daraus ergebenden Fragen bricht. Die Erfüllung auch dieses zweiten Wunsches werde kommen und damit — trotz Amerikas — die Beendigung des Weltkrieges und auch der von der obersten Heeresleitung gewünschte Friede.

Der englische Angriff als Uölkerrechtsbruch amtlich festgestellt.

(W) Das holländische Marineministerium teilt folgendes mit: Am frühen Morgen des 16. Juli sichteten die Posten der Küstenwache 7 Frachtschiffe unbekannter Nationalität, die durch die Hoheitsgewässer in nördlicher Richtung fuhren. Um 6.15 Uhr wurden von einem der Küstenwächter etwa 20 britische Kriegsschiffe gesichtet, die um 6.50 Uhr auf die Höhe von Watten kamen und innerhalb der Hoheitsgewässer die Handelschiffe zu beschließen begannen. Vier Frachtdampfer wurden, obwohl sie innerhalb der Hoheitsgewässer fuhren, von den Kriegsschiffen weggenommen. Zwei fuhren direkt auf den Strand zu und wurden, nachdem sie schon festgelaufen waren, noch immer beschossen. Mehrere Geschosse fielen auf das Land. Ein anderes Handelsschiff ankernte bei dem Untersuchungsfahrzeug am Eingange nach dem Schulpengat. Als das Untersuchungsfahrzeug 18 englische Torpedojäger sichtete, lichtete es die Anker und legte sich zwischen das Handelsschiff und die Torpedojäger, worauf diese in südlicher Richtung wegfuhren. Als um 6.52 Uhr auf dem Weller die Nachricht eintraf, daß britische Torpedojäger innerhalb der Hoheitsgrenze auf Frachtschiffe Jagd machen, wurden das Kriegsschiff „Kortenaar“ und vier Torpedoboote abgeschickt, die um 8.25 Uhr an Ort und Stelle kamen. Zwei unserer Torpedoboote erhielten den Befehl, bei Bedarf Schulpengat zu

verlassen, zwei mußten zwischen Wierland und Kreuzen und zwei bei dem am Sonntag gestrandeten deutschen Schiffen. Es steht fest, daß der Angriff innerhalb der Hoheitsgewässer stattgefunden hat.

Die englische Admiralität über den Angriff auf deutsche Schiffe.

(W) Die Admiralität gibt bekannt: Einige unserer leichtsten Kreuzer, die in der Nordsee patrouillierten, sichteten Montag vormittag eine Anzahl größerer Dampfer, machten ihnen Signal: „Anhalten, von Vord gehen“ und feuerten ihnen quer vor den Bug. Der Befehl wurde nicht befolgt. Die Schiffe flüchteten in der Richtung auf die holländische Küste; zwei erreichten, durch unser Feuer schwer beschädigt, das Ufer; die übrigen vier wurden abgeschossen und genommen. Unsere Zerstörer, welche Krissenmannschaften an Bord setzten, führten sie unter eigenem Dampf fort. Zwei von den Schiffsbefehlungen verließen ihre Schiffe; die anderen beiden wurden gefangen genommen. Die vier Schiffe liegen in einem Hafen unseres Landes. Sie heißen: „Bellmorm“, „Briegig“, „Marie Horn“ und „Heinz Blumberg“.

Unsere Flugzeugverluste nach den gegnerischen und nach unseren Angaben.

(TU) Einer Nachricht zufolge, die der „Amsterdamer Telegraaf“ aus England erhalten hat, haben die Engländer und Franzosen zusammen im Juni an der Westfront 282 deutsche Flugzeuge abgeschossen. Wie groß unser Verlust in Wirklichkeit ist, wissen wir aus dem deutschen Heeresbericht: Wir haben im Monat Juni durch feindliche Einwirkung 55 Flugzeuge eingebüßt. Ähnlich ist das Mißverhältnis zwischen den gegnerischen Angaben und der Wirklichkeit auch in den früheren Monaten. Zählt man die von unseren Feinden gemeldeten Abschüsse deutscher Flugzeuge an der Westfront im ersten Halbjahre zusammen, so ergibt sich die Riesensumme von 1427 Flugzeuge. Damit wäre, wie man ohne große Uebertreibung sagen kann, unsere Luftflotte an der Westfront so gut wie vernichtet. Ob sie das wirklich ist, werden unsere Gegner am besten wissen. Tatsächlich betragen unsere Verluste während dieses Zeitraumes 258 Flugzeuge; dagegen haben unsere Gegner in der gleichen Zeit 1095 Flugzeuge eingebüßt. Zweifelhafte Abschüsse sind hierbei nicht eingerechnet.

Zu ihrem Unglück sind die Engländer gelegentlich so leicht gegenseitig, uns die Möglichkeit zu geben, die Entleerung ihrer Siegeslisten nachzuweisen. Ihre monatliche Abschussliste besteht regelmäßig aus nur drei hervorgehoben, zu dreierlei aus „Beschädigt heruntergeworfenen“ und „feuerlos heruntergetriebenen“ Flugzeugen. Und was unter diesen zu verstehen ist, das haben wir durch Gefangenenangaben und durch Erörterungen im englischen Parlament und in englischen Zeitungen erfahren. „Um als heruntergebracht und feuerlos heruntergetrieben zu gelten, braucht ein Flugzeug nicht abzusinken und am Boden zu zerplatzen; es genügt, wenn es flieh heruntergeht.“ Das erzählt ein englischer Offizier ganz unbefangen. Von den noch phantasiebegabteren französischen Zeitungen können wir ähnliche Beispiele anführen. Solche Tatsachen kennzeichnen die Verlässlichkeit der französischen und englischen Berichte.

Vor der Entscheidung des Reichstages.

(65) Wie der „Lokalanzeiger“ mitteilt, verläutet in parlamentarischen Kreisen, es sei möglich, daß die bekannte Friedensformel der Mehrheitsparteien im Reichstag überhaupt nicht zur Abstimmung gelange, da angenommen werde, daß die bevorstehende Erklärung des neuen Reichskanzlers in einem solchen Sinne gehalten sein würde, daß sich eine Beschlußfassung über die Friedensformel von selbst erübrige.

Der „Vorwärts“ schreibt: Wir haben in diesen Tagen der Erde unser wahres Gesicht gezeigt und das ist nicht das Gesicht des kriegerischen Raubvolkes, das wir in der feindlichen Presse so oft abgemalt gefunden haben. Jetzt müssen wir uns zu diesem wahren Gesicht bekennen, da hilft gar nichts mehr. Offenheit, Ehrlichkeit, klares Bekenntnis zu dem, was wir wirklich wollen, damit kann der Reichstag der Welt noch imponieren. — Der „Berliner Börsenkurier“ führt in Erwartung der kommenden Reichstagsitzungen aus: Wenn also die deutschen Reichsvertreter wirklich nur zwei Tage für die Entscheidung der Zukunft Deutschlands verwenden wollen, so sollen sie diese zwei Tage wenigstens voll ausnützen. Klar soll die Forderung sein, klar die Begründung, reiflos soll der Standpunkt des neuen Mannes an der Spitze des Reiches etworien werden. — Die „Tägliche Rundschau“ meint: Vor allem aber würde die Festlegung auf einen Versichtsriegen die Fähigkeit unseres Volkes in diesem Kriege dauernd zerstören, denn kein Deutscher, der nicht in die uns schon so oft verheißenen Träume einer auf alle allgemeinen Menschheitsinteressen gerichteten Wundspolitik verstrickt ist, sondern begriffen hat, daß es zunächst deutsche Interessen zu vertreten gilt, wird die unheilvolle Schädigung unserer Zukunft und freien Entwidlung verzeihen, die der deutsche Reichstag unserem Lande zugefügt. — Die „Deutsche Zeitung“ führt aus: Es wird sich zu zeigen haben, ob der Kanzler von vornherein auf die Durchführung seines Programms, die innere Geschlossenheit wieder herzustellen, verzichtet, oder ob er Staatsmännisch und von lähmender Bevormundung sich freibekann seine Stellung über den Parteien und ihren Sonderinteressen nimmt, um von dort aus vermittelnd zu wirken. Vorläufig möchten wir das letztere annehmen.

Die Neuabsetzung der Regierungsposten.

(TU) In Reichstagskreisen wird heute allgemein angenommen, daß der Reichskanzler im Einverständnis mit seinen Ministern die Absicht habe, die Neuabsetzung der Regierungsposten als auch die Ernennung des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und die

Entscheidung über das Staatssekretariat des Innern erst dann vorzunehmen, wenn der Reichstag nicht mehr versammelt sein wird. Der Reichstag ist indessen, so schreibt das „Berliner Tageblatt“, nicht geneigt, sich jetzt, nachdem er bei der Ernennung des Reichskanzlers nicht um seine Meinung befragt worden ist, auch noch bei der Abwahl der Staatssekretäre völlig übergehen zu lassen.

(TU) In Uebereinstimmung mit der Nachricht, daß Dr. Helfferich nicht zum Leiter des Auswärtigen Amtes bestellt werden wird, erzählt die „Börsige Zeitung“, daß vorläufig beabsichtigt wird, dem Staatssekretär Dr. Zimmermann die Leitung des Auswärtigen Amtes zu belassen. Für diese Absicht spricht der Umstand, daß ein Wechsel gerade augenblicklich nicht ganz erwünscht wäre, weil die Vorgänge, die sich jetzt in den Niederlanden abspielen, ernste Aufmerksamkeit und schnellstes Handeln unserer Politik erfordern.

Der Dank des Bundesrats.

(W) Der Bundesrat entsandte gestern eine Deputation zu dem aus dem Amte geschiedenen Reichskanzler von Bethmann Hollweg. Der bayerische Gesandte Graf von Berchthgottsfeld brachte in einer Ansprache der großen Verdienste, die sich der scheidende Reichskanzler um das Reich erworben habe und brachte den Dank des Bundesrats in warmen Worten zum Ausdruck. Herr von Bethmann Hollweg dankte in einer herzlichen Erwiderung für das ihm vom Bundesrat geschenkte Vertrauen.

Die Friedensentschlusung der Mehrheitsparteien.

(65) Ueber den bisherigen Gang der politisch-parlamentarischen Verhandlungen gibt das „B. Z.“ folgende zusammenfassende Darstellung: Am Freitag, 13. Juli, wurde nach Tisch das Entlassungsgesuch Bethmann Hollwegs unterzeichnet. Tags zuvor hatte der Kronprinz Parlamentarier zu sich geladen. Mit Ausnahme des Abg. Bayer hatten fast alle Berufenen innerhalb ihrer Parteien sich besonders freudig gegen Herrn von Bethmann geäußert. In der mit jedem einzelnen geführten Unterhaltung wurden an alle Fragen gerichtet, die der auch geladene Abgeordnete Stresemann im Hauptausfluß gestellt hatte. Die Einladungen waren den Abgeordneten in der Nacht zugestellt worden. Auf Freitagabend hatte der Generalfeldmarschall von Hindenburg Einladungen an Parlamentarier aller Parteien gemeinsam ergeben lassen. Auf einen Wunsch, den der Vorsitzende des Verständigungsausschusses der Mehrheitsparteien ausgesprochen hatte, wurde mit je zwei Parteimitgliedern getrennt verhandelt. Kurz zuvor war dem Unterstaatssekretär Michaeis die Kanzlerschaft angetragen worden. Er nahm am gleichen Tage das Kanzleramt an. Inzwischen hatte für Sonnabend Staatssekretär Helfferich den Generalfeldmarschall von Hindenburg mit General Ludendorff und den Verständigungsausschüß der Mehrheitsparteien zu sich in seinen Garten geladen. Dazu erschien auf Einladung auch der inzwischen ernannte Reichskanzler. Der Reichskanzler teilte seine vorläufige Auffassung über die Friedensentschlusung der Mehrheitsparteien mit, und auch Generalfeldmarschall von Hindenburg sprach vom militärischen Standpunkte und übrigens auch unter anderen Gesichtspunkten über die Entschlufung. Die darin vertretene Politik wurde von den Abgeordneten, insbesondere von Dr. David, Bayer, Erzberger, Edelmann, Scheidemann, Kaufmann, Gothein und Fischhof sachlich dargestellt. General Ludendorff griff in die allgemeine Unterhaltung nicht ein.

Am Tage darauf verhandelten der Reichskanzler, die Heerführer und Helfferich mit den konservativen Abgeordneten Grafen Westarp, Dietrich und Nölde und den national-liberalen Dietrich, v. Schinacke-Carolath, Stresemann, List und dem Abgeordneten Bruhn. Die Unterhaltung wurde hier fast nur in Einzelgesprächen geführt. Der Reichskanzler setzte seine Besprechungen am Montagabend und am Dienstag früh mit einzelnen Vertretern der Mehrheitsparteien fort. Am Dienstag mittag trat der Verständigungsausschüß zu einer neuen Beratung zusammen. Darauf wurde einstimmig beschlossen, die Erklärung einzubringen.

Die deutsche Kriegszielkundgebung vor dem Unterhaus.

(TU) Die „Morningpost“ meldet: 23 englische Arbeiterparteien haben beschlossen, im Parlament die Regierung über die Friedenskundgebung der deutschen Mehrheitsparteien, sobald diese im Reichstag erfolgt sein wird, zu befragen. Lord George wird auf die Anfrage im Unterhause erwidern.

Ueberrlebene Gerichte.

(W) Von böswilligen Schwärzern werden Gerüchte verbreitet, die von Unruhen in Berlin im Anschluß an einige Versammlungen der unabhängigen Sozialdemokraten zu erzählen wissen. Wie das „WZ“ dazu von zuständiger Stelle erzählt, sind diese Gerüchte aus der Luft gegriffen. Tatsache ist nur, daß sich am Dienstagabend im Norden Berlins von dem einen Versammlungsort aus ein Zug von noch nicht 300 Personen in Bewegung gesetzt hat, der sich bald von selbst zerstreute. Eine Teile dieser Menge begaben sich mit Omnibus und Straßenbahn nach dem Stadtkern und verlegten dort unter Führung eines bekannten Landtagsabgeordneten, in der üblichen Weise durch Lärm zu demonstrieren. Diese Truppe in Stärke von zusammen noch nicht 300 Personen wurden durch die Polizei mühelos und ohne jeden Zwischenfall südwärts und nordwärts der Linden zerstreut. Dem Ursprung der übertriebenen Gerüchte wird von Seiten der Behörden nachgegangen.

Churchill wieder Minister.

(W) Amlich wird mitgeteilt: Carson ist zum Mitglied des Kabinetts ohne Portefeuille ernannt, Addison als Minister ohne Portefeuille mit der Aufgabe des Wiederaufbaues betraut, Montague zum Staatssekretär für Indien, Churchill zum Munitionsminister und Sir Eric Geddes zum Ersten Lord der Admiralität ernannt worden.

Westfa

! Aurl, emigen Tagen Zeilmann be hufenthalters hohe Damen

! Brack gelangt in t folgendes zu jede Warenk oder weise A 79 = Auf jede 4. Speisekarte 65 zulage: 2 Karte 250 10 der roter Abschnitt 8 laut.

! Brack dem Grund Stadtrath Person eini

Witten, (Königs.) richtsgefängni mer Beteiligte fachte Arb nach hier z fälschm Nam Frey heißen andere Str hat.

Altena, Kriegsfron sind für Alena jom Hinterbliebe gegangen: zu Geding Briningha der Firma 25 000 MZ ping, G. m. gesamt 1300

Hörter aitungsfu Himmighau den Schul den Standtue inselgehef Kinder von zwei l halb einer deren ligg zu Steinde

Salzbu Am Samst Saus“ ei Frauenesp ein Zimm sie dem G 180 Mark. Geschäften Angabe, fi beträge zu die Schw

Watte Judaslof nahm es zwei Ital dem Wege gelangen. Bommer sechs Brili von denen dem Effier hätte es o den eigen Waffe en verurteilt landherrn Monaten

Strel erste, 46 Partische plöblich di

Edelma Ich ab Dein D Daß D Du diß Und g Nun, C Löffel Halte Edelma

Arbeits Deine Sie wo Wie 2

Sich, Knid, Und i Geb' i Weiß Der e Und r Weil i Und r Das r Arbeit Bis i

Edelma Ich ab Dein D Daß D Du diß Und g Nun, C Löffel Halte Edelma

Arbeits Deine Sie wo Wie 2

Sich, Knid, Und i Geb' i Weiß Der e Und r Weil i Und r Das r Arbeit Bis i

Edelma Ich ab Dein D Daß D Du diß Und g Nun, C Löffel Halte Edelma

Arbeits Deine Sie wo Wie 2

Sich, Knid, Und i Geb' i Weiß Der e Und r Weil i Und r Das r Arbeit Bis i

Edelma Ich ab Dein D Daß D Du diß Und g Nun, C Löffel Halte Edelma

Arbeits Deine Sie wo Wie 2

Sich, Knid, Und i Geb' i Weiß Der e Und r Weil i Und r Das r Arbeit Bis i

Edelma Ich ab Dein D Daß D Du diß Und g Nun, C Löffel Halte Edelma

Westfalen u. Rheinland.

! Aurl. 18. Juli. (Bestohlen.) Vor einigen Tagen wurden der bei dem Unternehmer Zeilmann beschäftigten Gertrud Seher aus dem Auenhalsraum ein paar hohe Damenstühle gestohlen.

! Bradel, 18. Juli. (An Lebensmitteln) gelangt in der Woche vom 15. bis 21. Juli folgendes zur Ausgabe: 1. Saferfabrikate: Auf jede Warenkarte A 78 = 125 Gr. 2. Erbsen oder weiße Bohnen: Auf jede Warenkarte A 79 = 80 Gr. 3. Süßfruchtmarkelade: Auf jede Warenkarte A 80 = 375 Gramm. 4. Speisefett: Auf Abschnitt B 24 der Zeilmannkarte 65 Gr. Margarine. 5. Schokolade: Auf Abschnitt Nr. 13 der gelben Karte 250 Gr. Sauerbrant, auf Abschnitt Nr. 10 der roten Karte 250 Gr. Sauerbrant, auf Abschnitt 8 der blauen Karte 250 Gr. Sauerbrant.

! Bradel, 18. Juli. (Feldbistahl.) Von dem Grundstück des Landwirts Berge wurden Strohstücken entwendet. Die Täter sind in Person einiger Schüler ermittelt.

Witten, 18. Juli. (Selbstmord im Gefängnis.) In einer Zelle des hiesigen Gefängnisses erhängte sich der wegen seiner Beteiligung an Einbruchsdiebstählen verhaftete Arbeiter M. Fischer; der aus Weidling nach hier zugezogen war. Er soll hier unter falschem Namen gelebt haben und in Wirklichkeit Frey heißen. Man nimmt an, daß er noch andere Straftaten auf dem Reichshof gehabt hat.

Altena, 18. Juli. (Stiftungen für die Kriegsfürsorge.) Bei dem Landrat Dr. Thome sind für die Kriegsfürsorge in der Kreis Altena sowie für die Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen eingegangen: von der Firma Karl Berg, A.-G. zu Esling 50 000 Mk., von den Stahlwerken Brünninghaus A.-G. zu Werder 35 000 Mk., der Firma Friedrich Thome A.-G. zu Werder 25 000 Mk. und der Firma Gebrüder Knibbing, G. m. b. H., zu Altena 20 000 Mk., insgesamt 130 000 Mk.

Börter, 18. Juli. (Ein schwerer Verunglückter.) In der Nähe von Hohenstein bei Himmighausen. Die Frau des im Felde stehenden Schuhmachers Josef Barold hatte einen Schlaganfall erlitten und war in der letzten Phase der Bewußtlosigkeit verfallen. Sie wurde von einem Knecht gefunden und in das Krankenhaus zu Altena gebracht.

Salzungen, 18. Juli. (Eine Schwindlerin.) Am Samstag erschien im Gasthof „Schnabbecker Haus“ eine etwa 25-jährige gutaussehende Frauensperson und mietete dort für einen Tag ein Zimmer. Als die Nacht hereinbrach, ließ sie dem Gastwirt Bescheid wissen, daß sie den Gastwirt um 180 Mark betrogen habe. Der Gastwirt versuchte sie in mehreren Geschäften an der hiesigen Langstraße unter Angabe, für das rote Kreuz zu arbeiten, Geldbeträge zu erlangen. Die Polizei verhaftete die Schwindlerin.

Wattenscheid, 18. Juli. (Wegen eines Jadaschloßes von Lumpigen 25 Mark unter-) nahm es der Bergmann Reinhard von hier, zwei Italienern dabei beihilflich zu sein, auf dem Wege über Holland in ihre Heimat zu gelangen. In der Verhandlung vor dem Bochumer Straßengericht kam zur Sprache, daß sechs Brüder des Angeklagten im Felde stehen, von denen einer, ein Bischofsdiener, bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist. Wenn die Flucht der Italiener gescheit wäre, hätte es also leicht geschehen können, daß diese den eigenen Brüdern des Angeklagten mit der Waffe entgegengetreten wären. Das Gericht verurteilte Reinhard wegen seines an Vaterlandsverrat grenzenden Verhaltens zu sechs Monaten Gefängnis.

Steele, 18. Juli. (Glockenturm.) Als die größte, 46 Zentner wiegende Glocke der hiesigen Pfarrkirche vom Turm herabgelassen wurde, brach plötzlich das Tau und die Glocke fiel aus etwa

acht Meter Höhe herab auf den unten stehenden Transportwagen, auf dem bereits zwei Gloden standen. Der Aufprall war verheerend, daß der schwere Transportwagen am hinteren Ende brach und eines der Hinterräder etwa 80 Zentimeter tief in das gepflasterte Erdreich eindrang. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Elberfeld, 18. Juli. (Die „Stille“) Rufe Kleiner aus Remscheid, eine in Belgien geborene Deutsche, trat in Remscheid mit einem französischen Kriegsgefangenen in Verbindung. Sie folgte dem Franzosen und nahm die geringsten Stellen an, nur um ihrem Geliebten nahe zu sein. Trotz ihrer hervorragenden Schulbildung kam der K. das Verdacht ihres Treibens nicht einmal zum Bewußtsein. Die hiesige Strafkammer verurteilte sie zu 4 Monaten Gefängnis.

Duisburg, 18. Juli. (Eisenbahnversteil.) Durch eine Auslandsbewegung der Führerinnen und Schaffnerinnen entfiel auf der hiesigen Straßenbahn eine erhebliche Einnahme des Verkehrs. Die Veranlassung des Ausfalls waren Lohnforderungen. Von der Straßenbahnverwaltung wurde die Bewilligung der Forderungen teilweise zugesagt. Darauf wurden die Fahrerinnen wieder aufgenommen. Ueber die weitere Stellungnahme werden sich die Führerinnen und Schaffnerinnen in einer Versammlung schlüssig machen. Wie im Zusammenhang hiermit verläutet, soll von der Straßenbahnverwaltung die Einführung des 15-Pfennig-Tarifs vom 1. August ab erfolgen werden.

Düsseldorf, 17. Juli. (Durch die Nah-) rungsmittelversteil wurden während der jüngsten Tage in hiesigen Haushaltungen und Geschäften größere Mengen Lebensmittel beschlagnahmt. Bei einem Kaufmann in der Zimmermannstraße wurde für 10 000 Mark Toilettenseife vorgefunden.

Das Gold dem Vaterlande!
Westfälische Goldwoche!
22.-28. Juli 1917.
Selbst siegen!

Aus aller Welt.

— Das Herz des Königs Otto von Bayern wird in der nächsten Zeit an einem noch nicht näher bestimmten Tage in aller Stille nach München überführt und dort, wie die Herzen aller bayerischen Könige, in der Grabkapelle in einer Urne aufgestellt werden. Gegenwärtig befindet es sich in der kunstvoll gearbeiteten Urne in der alten Kapelle der Residenz.

Für Kartoffelerzeuger.

Bekanntlich haben die Kommunalverbände zur Erhaltung der Kartoffeln Ausfuhrverbote auch für solche Kartoffeln erlassen, die in benachbarten Großstädten wohnende Personen in den angrenzenden Bezirken auf eigenem oder gepachteten Land zu ernten beabsichtigen. Besonders schwer mußten hierdurch die Besitzer kleiner Parzellen — meist Arbeiter — betroffen werden, die ihre gewonnenen Kartoffeln nicht nach ihrem Wohnort ausführen durften. Diesen Kleinrenten Kartoffelerzeugern soll nunmehr zum Teil der Lohn ihrer Arbeit werden. Auf höhere Veranlassung hat die Reichskartoffelstelle alle die Kartoffelmengen in den Bezugsbezirken bei der Zumeisung unberücksichtigt gelassen, die auf Anbauflächen bis zu 200 Quadratmeter gebaut worden sind, so daß die bisherigen Ausfuhrverbote rückgängig zu machen sind.

Wünsche bezüglich der Erziehungsfrage wissen zu lassen.

Er neigte das Haupt.
„Darüber sprechen wir später. Erst gewöhnen Sie sich bei uns ein und suchen Sie, bitte, mit meinem Töchterchen Fühlung zu gewinnen. Ich glaube, Sie haben schon bei der ersten Begegnung über ihr kleines Herz gesagt, denn sie ist sonst nicht leicht zu erobern und hat mir doch von Ihnen sehr viel vorgeplaudert.“

Gilda hing sich an Griseldis Arm.
„Und du und Griseldis darf ich zu dir sagen, weil du es erlaubt hast. Ich habe Papa gleich gefragt, und er hat nichts dagegen“, sagte sie vergnügt.

Griseldis legte den Arm um Gildas Schulter und drückte sie sanft an sich.
„Ich hoffe, wir werden recht gute Freunde, Komtesse Gilda.“

Graf Harro hob die Hand.
„Nein — das geht nicht! Gegen die Komtesse muß ich protestieren, Fräulein von Monach. Wenn Sie Gilda gestatten, Sie beim Vornamen und du zu nennen, so dürfen Sie keinesfalls das zerronierte Komtesse vor ihren Namen setzen. Gilda ist ja noch ein junges Kind. Und es liegt mir viel daran, daß meine Tochter mit Ihnen auf einen vertraulichen Standpunkt kommt. Ich will ja ihr Wohl und Wehe in Ihre Hände legen. Sie sollen wie eine Mutter über sie wachen. Den nötigen Respekt werden Sie sich schon verschaffen, wenn Sie einmal mit Liebe und Güte nicht durchkommen.“

Griseldis freischelte Gildas Haar.
„D, darum bin ich nicht in Sorge, Herr Graf. Auf den Respekt will ich gern verzichten und nur mit Liebe erziehen. Mit Liebe kann man alles erreichen.“

Er sah sie an wie ein fremdes Wunderwesen.
„Mit Liebe kann man alles erreichen.“
Das klang so überaus, so zuversichtlich aus dem jungen Mund. Und wenn er dabei in ihre Sonnenaugen sah, dann zweifelte er nicht daran, daß sie, bei seinem Töchterchen wenigstens, alles mit Liebe und Güte erreichen konnte.

„D, ich zum Tee bitten“, klang Komtesse Beates Stimme hart und prüde in diese Unterhaltung.
Graf Harro und Griseldis saßen zugleich leise zusammen. Sie hatten die Komtesse ganz

was für Großstädte und Industriebezirke besondere Bedeutung hat. Ebenso vorteilhaft für den kleinen Kartoffelerzeuger ist die Aufhebung der bisherigen Bestimmungen mancher Kommunalverbände, wonach die auf Flächen bis zu 200 Quadratmeter gewonnenen Kartoffeln in den Großstädten und Industriebezirken den Anbauern nicht restlos belassen werden sollten. Infolgedessen ist von einer Ablieferung immer dann abzusehen, wenn die den Rationsatz von 5 Pfund für den Kopf und die Woche übersteigenden selbstgewonnenen Kartoffelmengen verhältnismäßig geringfügig sind. Die Kommunalverbände können dies um so unbedenklicher tun, da ihnen hierdurch eine Veranlassung bei der amtlichen Zuteilung der Kartoffeln nicht erwächst. Auf den Bezug gegen Kartoffellisten kommt demgemäß die eigene Ernte geringfügiger Flächen nicht in Anrechnung. Die Anbaufläche von 200 Quadratmetern wäre noch nicht ein Schöcher. Familien mit Kindern, denen beim Kartoffelanbau in erster Linie keine Schwierigkeit erwachsen sollten, kämen also bei dem neuen Erlaß gar nicht in Betracht.

— Der älteste Kriegsteilnehmer war bisher der aus Berlin gebürtige 83-jährige Stadtschreiber Franz Hertwig, der nunmehr in Bromberg einem Weiden, das er sich bei seiner ausdauernden Tätigkeit im Felde zugeeignet hatte, erlegen ist. Hertwig hatte bereits die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71 mitgemacht. Als das Jahr 1914 Deutschland unter Waffen rief, war er einer der ersten, die sich dem Vaterlande zur Verfügung stellten. Der erste Vorkampf in Polen sah ihn im Schützengraben und in Gefechten, und hier erwarb er sich auch bald das Eiserne Kreuz. Seit Ende 1915 in Lazareten tätig, war er allen ein leuchtendes Vorbild der Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung, die ihn bis zum letzten Atemzuge befeuerte.

— Ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren. Beim Uebergang der Kreischaussee Bergfriede-Höfchen über die Nebenbahn Bergfriede-Groß-Tauer-See überfuhr ein Fuhrwerk das Fuhrwerk des Grundbesitzers Sachs aus Höfchen, wobei der Fuhrer getötet, der Beifahrer schwer verletzt wurde.

— Auch die Bücherpreise steigen. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Buchhändlerkreisen in Leipzig erfährt, dürfte infolge des Steigens der Preise für maschinenglatte Druckpapier die Herstellung von Zeitschriften und Büchern in der nächsten Zeit stark beschränkt und damit eine Steigerung der Bücherpreise verbunden sein.

— Spottbillige Schweine waren auf dem letzten Schmelzmarkt in Hamburg (Saale) zu haben. Das dortige Tageblatt berichtet: 10—25 Mark wurden für das Paar Korbhühner gefordert, aber sehr selten bezahlt. Hier und da standen Gruppen, die beschafften, ob man nicht ein Schwein für den Haushalt erwerben sollte. Tatsächlich sind Schweine zu 2 und 3 Mark das Stück verkauft worden. Die Käufer haben das meiste wieder mit nach Hause genommen. Der Futtermangel und Unzufriedenheit wegen der Schlachtabnahme hatten dies bewirkt. (Hausgeschlachten können bekanntlich genehmigt werden, wenn der Selbstversorger ein Tier, das er nach dem 30. September 1917 schlachtet, mindestens drei Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat.)

— Zuchtställe für Lebensmitteldiebe. Wegen umfangreicher Diebstahl- und Viehdiebstahl- und -schleichungen im Werte von mehreren 100 000 Mark wurden in Hamburg der Hauptangeklagte, der Kolonialwarenhandeler Krüger, zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, ein Lagerarbeiter zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, vier Tagelöhner zu einem Jahr Gefängnis, vier Jahren Gefängnis, einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust und zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— Unter der Maske der Fürsorge für Kriegsgeschädigte sammelten ein Kaufmann und ein Buchhalter in Hamburg Geldbeträge. Sie gaben in den Häusern an, im Auftrag einer in Berlin ansässigen „Gesellschaft für Verwundetenfürsorge“ zu handeln und bedien-

ten sich gefälschter Ausweise. Bei eingetragenen Gebären erhielten sie Beträge bis zu 500 Mark. Das Schicksal erreichte die beiden Schwindler, als einer der beiden einen Herrn aufsuchte, der bereits einen Betrag gegeben hatte. Dem Betreffenden kam nun die Sache verdächtig vor und er ließ den Schwindler verhaften. Im Besitz der Schwindler wurde ein Gabenverzeichnis über 55 000 Mark vorgefunden. Von diesem Betrage hatten sie selber 7000 Mk. gezeichnet, um die Gefährlichkeit anzudeuten. Von den gesammelten 48 000 Mk. wurde nur ein Teil bei der Hausdurchsuchung vorgefunden.

— In Arone (Brahe) wurde die Beifahrerin Andron von ihrem ältesten Sohn Arno in einem Selbstmordanfall erschlagen.

— 100 Prozent Gewinn. Die Danziger Strafkammer verurteilte den Mühlenseliger Scheffler zu 10 000 Mark Geldstrafe, weil er beim Größerverkauf einen Gewinn von 100% genommen hatte.

— Wegen Ueberschreitung der Frühkartoffelhöchstpreise sind vom Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses in Witten 22 Landwirte zur Strafanzeige gebracht und ist ihnen das Recht der Selbstversorgung entzogen. Die Namen der Betreffenden sind im Kreisblatt bekanntgegeben. Einer hatte 10 Zentner Frühkartoffeln unter erheblicher Ueberschreitung der Höchstpreise an auswärtige Abnehmer. Die bereits in einem Kahn verladenen, für Hamburg bestimmten Kartoffeln wurden beschlagnahmt.

— Todlich verunglückt ist der Leutnant Walter Spohr aus Witten, der zum Flugplatz Hannover kommandiert war, um als Flieger ausgebildet zu werden. Bei einem Übungsfluge ist er aus 300 Meter Höhe abstürzt und hat dabei den Tod im Dienste des Vaterlandes gefunden. Sein Begleiter, Leutnant Heilemeier, ist schwer verletzt.

— Unter Bergiftungserscheinungen erkrankten laut „Erfurter Allg. Anzeiger“ in Werba mehrere zum Heeresdienst eingezogene junge Leute. Anscheinend hatten sich in dem verabreichten Fischgemüse Blätter einer giftigen Pflanze befinden. Von den Erkrankten starben fünf im Laufe des Tages. Eine Versteckungskommission leitete sofort Maßnahmen ein, durch die jede weitere Gefahr für die übrigen Erkrankten beseitigt wurde.

— Eine Kriegs-Liebesstragie ereignete sich in dem Dorfe Hedding bei Heide. Ein aus Hamburg stammender 42-jähriger verheirateter Landsturmann, der dort stationiert war, verliebte sich in die 18-jährige Tochter des Landwirts Peter M. und fand bei dem jungen Mädchen Gegenliebe. Anscheinend wegen der Hindernisse, die sich einer dauernden Vereinigung der beiden Liebenden in den Weg stellten, beschloßen sie, in den Tod zu gehen. Zuerst hat sich das Mädchen, kurz darauf der Mann erschossen.

— Abfuhr eines Schweizerischen Fliegers. Auf dem Schweizerischen Militärflugplatz Dübendorf fuhrte der bekannte Schweizerische Fliegerfeldwebel Längler mit dem Leutnant Sattler als Passagier ab. Führer und Passagier sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Müller und Schulte. Müller: „Wat, in'n Reichstag hat een U-Boot-Konzert stattgefunden? Det is mit ja lang nee, det die U-Boote noch Musike machen.“ — Schulte: „Na, ob, et find doch extra Iydenwesen 'ne Menge Noten jeschrieben worden.“ (Kladderadatsch.)

— Zeitgemäße Annunee. „Nächtiges Mädchen vom Lande, das mellen und bunttern kann, sowie auch mit der Schweinebehandlung Bescheid weiß, wird für vornehmen größeren Haushalt in der Stadt gesucht.“ (Fliegende Blätter.)

Mademoiselle Verdunot, Fräulein von Monach, Vorgängerin, nicht mit an unserm Tisch please.

Graf Harro sah, daß Griseldis Lippen leise zuckten, und daß sich die Sonnenaugen festten wie in peinlicher Verlegenheit. Er fand es taktlos, daß Beate diese Angelegenheit in ihrer Gegenwart berührte.

„Du weißt, Beate, weshalb Mademoiselle Verdunot mit einem anderen Maßstab gemessen werden mußte als Fräulein von Monach. Das habe ich vor einigen Tagen bereits mit dir besprochen. Ich möchte, daß die Erzieherin meiner Tochter unbedingt Familienzugehörigkeit genießt. Da Gilda jetzt alt genug ist, um die Maßgebungen uns einzunehmen, wird es selbstverständlich auch Fräulein von Monach sein. Verzeihen Sie, Fräulein von Monach, daß diese Angelegenheit in Ihrer Gegenwart zur Sprache kam. Das hätte nicht sein dürfen. Aber da sie einmal berührt worden war, mußte sie auch in Ihrer Gegenwart klargestellt werden.“

Griseldis hob die Augen und sah ihn dankbar an. Und ihr junges Herz klopfte laut und rasch vor Freude darüber, daß er so ritterlich für sie eintrat. Sie hätte ihm danken mögen.

Er sah in ihren offenen, klaren Augen, was sie dachte, und da kam ihm erst zum Bewußtsein, daß seine Worte einen Fadel für Beate enthielten. Das durfte nicht sein. Es war unflug von ihm gewesen, weil es Beate noch mehr gegen Fräulein von Monach aufreizen würde.

Er sah nach Beate hinüber. Sie sah da mit faulem, blaßem Gesicht und gekentten Augen.

Da lenkte er schnell ein.

„Also diese Frage ist erledigt, liebe Beate, und sicher auch in deinem Sinne. Es wird auch dir angenehm sein, bei Tische ein frohliches Gesicht zu sehen, und angeregtere Unterhaltung zu haben, als ich sie dir jetzt bieten kann. Und nun darf ich wohl noch um eine Tasse Tee bitten.“

Damit war dies Thema erledigt. Aber Komtesse Beate hatte das Gefühl, als hätte sie eine Niederlage erlitten. Und diese Niederlage schrieb sie auf das Konto von Griseldis. Ihre Abneigung gegen das schöne Mädchen blieb immer mehr einem Gefühl tödlichen Hasses.

(Fortsetzung folgt.)

Ich hatt' einen Kameraden.

Edelmann, Du bist so weiß und hart,
Ich aber ein Kerl von grober Art.
Du bist ein Hühner, der hat sich im Schweiß gemüht,
Daß du der Haus auf den Wägen blüht.
Du bist so sanft aus der Wiege geküßt
Und gleich in ein leid'nes Wams geküßt.
Nun, Edelmann, ich dir zur Seite steh!
Düffel die Suppe aus einem Kaff,
Halte den gleichen Schritt und Tritt,
Edelmann, sag, hältst Du noch mit?

Arbeitsmann, warst mir ein guter Gefell,
Deine Red', die kam mir oft wie ein Quell.
Sie war so tief und so klar, mir so fremd
Wie dein wares Herz unterm wölfen Hemd.

Sieh, ich segne des Kanzens Last,
Nicht er mir aus den Rüden fast.
Und ich segne den schweren Schuh,
Heß ich ihn auch nicht leicht wie du.
Weiß ich doch nun, wie's Herz den trägt,
Der ein Geschlecht in den Renden trägt.
Und weiß ich doch, wie wohl's dir ist,
Weil du ganz nachts geboren bist.
Und weiß, wie bitter stark und rein
Das macht, sein eig'ner Wut zu sein.
Arbeitsmann, halte mir gleichen Tritt,
Bis in den Tod lauf ich mit.

Edelmann, Edelmann! groß ist das Land,
Wo Anfang und Ende sich wiederfind.
Joachim v. d. Goltz.

Griseldis.

Roman von H. Courty's-Mahler.
Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.
(30. Fortsetzung.)

Griseldis beugte sich über die kleinen Komtesse herab, die ihre Hand gefaßt hielt und nach Kinderart von einem Fuß auf den anderen hüpfte. Sie legte ihre Hand auf das kinderscheuende und sah den Grafen ernst und froh in die Augen.

Das soll mir gewiß nicht schwer fallen, Herr Graf. Und alle Kraft will ich freudig meiner neuen Aufgabe widmen. Ich bitte Sie, mir das zu glauben und mich Ihre besondern

Was Dr. Michaelis bisher geleistet hat.

Aus parlamentarischen Kreisen wird geschrieben: Die Laufbahn des neuen Reichskanzlers, Dr. Michaelis, ist so außergewöhnlich, daß sie besonders in dieser ersten Zeit ganz ungewöhnliche Leistungen und Charaktereigenschaften voraussetzt, die allerdings bisher der großen Öffentlichkeit unbekannt waren. Dies erscheint nicht unerklärlich, da das bisherige Wirken des neuen Kanzlers sich fernab von der breiten Straße der großen Politik entfaltete. Nur seine Mitarbeiter und Vorgesetzten kannten ihn und seine großen Gaben, die er nun jetzt in den Dienst des Vaterlandes stellen soll, und die darum auch für die Öffentlichkeit eine ungewöhnliche Bedeutung und ein ungewöhnliches Interesse erhalten haben. Um die außerordentliche Beförderung des neuen Kanzlers richtig zu werten, sei daran erinnert, daß Dr. Michaelis bis zu seiner letzten Berufung auf den Kanzlerposten in seiner amtlichen Stellung noch Unterstaatssekretär im preussischen Finanzministerium war, wenn er auch inzwischen zum preussischen Staatskommissar für Ernährungsfragen ernannt worden war. Während seiner Tätigkeit an der deutschen Schule zu Tokio konnte er nur im engen Kreise wirken, der eine Entfaltung großer Gaben nicht befähigt. Damals ahnte kein Mensch seiner Umgebung, welche Laufbahn diesem ernsten, allen Leistungen zustrebenden Mann noch bevorstand. Nur seine Gründlichkeit und tiefe Sachkenntnis, die er seinen Vorgesetzten als einen Politiker erwarten ließ, wurde in seinen Fachkreisen allgemein geschätzt, zumal jeder sich bewußt war, einen ungewöhnlichen Charakter vor sich zu haben. Erst als Dr. Michaelis in die preussische Verwaltung übertrat, wurde man auf ihn aufmerksam und vertraute ihm mit der Durchführung wichtiger Angelegenheiten im Innern, wie z. B. mit der des Obergeheges.

So kam es, daß er bei Kriegsbeginn an die Spitze der Reichsgetreidekasse gesetzt wurde. Damit erhielt er ein Amt von unabsehbarer Bedeutung für das deutsche Volk, denn von ihm hing es jetzt ab, ob Deutschland gegen den Hunger überleben würde oder nicht. Man überlegte sich bald davon, daß der beste Mann an die Stelle gesetzt werden mußte, denn die deutsche Brotversorgung ist nicht nur trotz aller Schwierigkeiten dauernd gesichert, sondern sie wurde auch vorbildlich für das Ausland. Hier konnte er zugleich die Charaktereigenschaften offenbaren, die ihn selbst für den höchsten und verantwortungsvollsten Posten geeignet erscheinen lassen. Er verband mit einer ungewöhnlichen Sicherheit des Geistes und Schärfe des Blickes für die Notwendigkeiten zugleich einen unbegrenzten Willen, der sich überall mit größtem Erfolg durchzusetzen verstand. Als er nun zum preussischen Staatskommissar für Ernährungsfragen in schlechter und bedrohter Zeit ernannt worden war, um als „innerer Hindenburg“ zu wirken, da entfaltete er ein Maß von Umsicht und Tatkraft, das die Gewähr für die Sicherstellung der deutschen Ernährung bedeutete. Er ging rücksichtslos gegen alle zu großen Verbräuch von Nahrungsmitteln durch einzelne Kreise vor. Er ordnete die Feststellung der auf dem Lande vorhandenen Vorräte und Mehlmengen durch genaue Untersuchungen und Erhebungen an, um unter allen Umständen bis zur neuen Ernte die Ernährung sicherzustellen. Er arbeitete mit den Gewerkschaften, um die schwerste Herabsetzung der Produktion, die vor mehreren Wochen vorgenommen werden mußte, zu ermöglichen. Kurz, er hatte überall seine glückliche Hand, und zeigte auf allen ihm unterstellten Gebieten diejenige Eigenschaften,

die notwendig sind, um in schwerer Zeit ein großes Volk durch alle Klippen, die ihm drohen, hindurchzuführen. Dabei hat er niemals nach irgend einer politischen Parteilichkeit gefragt. Das ist jetzt von besonderer Bedeutung. Er kannte und kennt nur ein Ziel: Das Wohl Deutschlands. So hat er sich selbst, trotzdem er nie mit seinen Leistungen hervortreten wollte, sondern sich mit dem Willen in der Stille begnügte, gerade durch seine Leistungen die Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise auf sich gezogen, und es erreicht, daß in der schweren Zeit Deutschlands Geschick seiner Klugen und zielstrebigen Überlegung anvertraut wird.

Weitere Kriegsnachrichten.

Zu Erzbergers „Verteidigung“.

Laut „Köln. Ztg.“ erklärte auf dem rheinischen Handwerkerkongress, der in Bonn stattfand, Reichstagsabgeordneter Erzberger, die Nachrichten, die über die Person Erzbergers, wie auch bezüglich der von ihm eingeleiteten Aktion in Umlauf gesetzt wurden, sind falsch. Erzberger hat nicht ohne Fühlung mit seiner Fraktion gehandelt. Auf die Rede Erzbergers konnte sowohl Seifert als auch Caspelle am nächsten Tage noch kein Wort erwidern. Die sensationellsten Presse hat sie in leichtfertiger Weise verdreht und falsche Schlüsse, sowie bildförmige Erörterungen daraus getzogen. Die ganzen Erörterungen über die Kriegsziele sind nur dazu geeignet, den Krieg zu verlängern, gleichgültig, ob sie für den sogenannten Hindenburg- oder Seidemann-Frieden einreden. Derjenige ist der beste Freund des deutschen Vaterlandes, der einen Rat weiß, wie es möglich gemacht wird, die Völker an einen Tisch für Friedensverhandlungen zusammenzubringen. Die Rede Erzbergers und die Resolution des Reichstages bezweckt nichts anderes, als dieses Ziel zu erreichen.

Die Forderung der Deutsch-Böhmen.

(W) In Prag fand eine außerordentliche Volksversammlung des deutschen Volksrates statt, der auch die Herrenhausmitglieder Graf Deswald Thun und Graf Hans Schönborn beiwohnten. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die versammelten Vertrauensmänner des deutsch-böhmischen Volkes erklärten, daß sie der gegenwärtigen Regierung wegen ihrer Haltung gegenüber den Tschechen, insbesondere wegen des Unnützerlasses, schärfstes Mißtrauen entgegenbringen und ein unbefristetes Selbstbestimmungsrecht Deutsch-Böhmens in dem Rahmen des österreichischen Einheitsstaates unter Festlegung der deutschen Staatsprache und demgemäß die Schaffung eines national abgegrenzten Verwaltungsgebietes als Provinz Deutsch-Böhmen mit einem eigenen Landtage verlangen. Einem wie immer gearteten tschechischen Staatswesen würden sie sich niemals unterordnen. „Wir sind“, endet die Entschließung, „entschlossen, unsere Forderungen mit allen Mitteln zu erämpfen.“

Zwist zwischen König Alexander und Venizelos.

(TU) Zwischen Venizelos und König Alexander soll ein erster Zwist entstanden sein. Dieser kommt namentlich in der Tatsache zum Aus-

druck, daß der Kronprinz die Unterzeichnung der Verordnungen über die Einberufung der venezianischen Kammer von 1915 aufgeschoben hat. Auch andere Anzeichen sprechen für eine Krise. Der Athener Korrespondent des „Temps“, der diese Meldung verbreitet, sagt ferner, Venizelos verlange vom König, mit der Innen- und Außenpolitik seines Vaters offen zu brechen, der junge König verzögere aber seine Zustimmung zu diesem Bruch. — Wie der „Secolo“ aus Athen meldet, wird die Tatsache viel besprochen, daß König Alexander den allen amtlichen Rundgebungen, wie der Verabreichung der Truppen und der anschließenden kirchlichen Feier, sowie auch der am 14. Juli stattgefundenen Ehrung der am 1. Dezember 1916 an offenen englischen und französischen Offiziere und Soldaten fern bleibt.

Gegensätze im Kongreß des A- und S-Rates.

„Daily Chronicle“ und „Daily Mail“ ist zu entnehmen, daß im Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrates seit mehreren Tagen stürmische Aussprachen stattfinden. Der Kampf zwischen Mehrheit und Minderheit über die Kriegsziele und die Verbündeten führt zu leidenschaftlichen Aussprachen. „Daily Mail“ schreibt, die Anhänger Venizelos hätten durch ihre Verroberung ein Drittel aller Abgeordneten für sich gewonnen und verfügten jetzt fast über 200 Stimmen. Sie hätten sogar den erfolglos gebliebenen Versuch gemacht, Begründungsbeschlüssen an die deutschen Sozialdemokraten zum Beschluß zu bringen.

Zur Ausfuhrsperr Amerikas

gegen die Neutralen schreibt der „Bund“ u. a.: Die große Frage, die in der nächsten Zeit zu entscheiden ist, ist die unserer wirtschaftlichen Neutralität. Man braucht nicht besonders hervorzuheben, daß das ganze Schweizer Volk entschlossen ist, neutral zu bleiben und sich auf keine Reglementierung einzulassen, die es aus der Neutralität herausbringt. Jedermann in unserem Lande weiß es, daß wir uns schon deshalb nicht auf eine einseitige Stellungnahme herausdrängen lassen können, weil wir wirtschaftlich von beiden Seiten abhängig sind. Die Entente weiß auch ganz genau, daß sie uns weder die deutsche Kohle, noch das deutsche Eisen ersetzen kann. Wer gesteht auf seine wirtschaftliche Überlegenheit einen Neutralen zwingen will, auf die freie Verwendung eigener Bodenerzeugnisse zu verzichten, der steht auf der Seite der Gewalt. Das neutrale Amerika hat sich, gestützt auf das getriebene Völkerrecht, mit Erfolg darauf berufen, daß es Munition für jeden Käufer fabrizieren darf. Das kriegsführende Amerika wird sicherlich nicht behaupten, daß die Schweiz nicht ebenso frei sei in der Verwendung ihrer Bodenerzeugnisse.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der König von England hat in der Sitzung des Privy Council für sich und seine Familie den Namen Windsor angenommen. Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind wieder im Großen Hauptquartier eingetroffen. „Nordens Sjøfartss og Handelskreditt“ zufolge soll der Berliner Gesandte Tiden durch den norwegischen Gesandten in Stockholm Sagerup abgelöst werden.

(TU) Mit dem englischen Begleitschutz sind am 14. Juli 25 deutsche Frauen mit ihren Kindern aus England in Rotterdam eingetroffen, die von der englischen Regierung die Erlaubnis erhalten hatten, nach Deutschland zurückzuführen.

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 19. Juli. (Verschiedenes.) Bei der Ausführung von Bauarbeiten, insbesondere bei Ausschachtungen und Fundamentierungsarbeiten für einen Neubau, muß der Baumeister selbstverständlich darauf achten, daß das Nachbargrundstück nicht beschädigt wird. Voraussetzung der Ersatzpflicht des Baumeisters für derartige Schäden an Nachbargrundstücken ist, daß er schuldhaft, also mindestens fahrlässig, gehandelt hat. Ein solches Verschulden ist schon darin zu finden, daß er Arbeiten, von denen er weiß, daß sie trotz Anwendung aller möglichen Sorgfalt doch eine Beschädigung des Nachbargrundstückes zur Folge haben können, überhaupt ausführt.

(Kriegsflucht.) Speisebezugskarten für die nächste Woche werden am Freitag und Sonnabend im Kaufmannschen Saale ausgegeben. Der Eingang ist stets von der Kampfrasse, nicht Weststraße, aus.

(Anapflicht-Zahlbezugsbüro Ramen.) Seit vielen Jahren wird in Kreisen der Hammer Anapflicht-Zahlbezugsbüro nach Hamm zu verlegen. Auch der letzte Vorstandszusammenkunft des Anapflichtvereins lag ein Antrag auf Verlegung dieses Büros vor. Dieser Antrag wurde mit Rücksicht auf die zentrale Lage des Ramener Büros abgelehnt, dagegen aber beschlossen, in Hamm und Lünen neue Zahlbezugsbüros zu errichten. Dieser Beschluß ist mit Rücksicht auf die vielen Zahlungsmängel, besonders aus der Umgebung, die Ramen leichter als Hamm erreichen können, mit Freuden zu begrüßen. Aber auch unsere Geschäftswelt hat ein Interesse an dem Fortbestehen des Zahlbezugsbüros in unserer Stadt, da eine Verlegung geschäftliche Nachteile zur Folge gehabt haben würde. Da die Hammer Vertreter nun ein eigenes Zahlbezugsbüro erhalten, dürfte eine Verlegung nicht mehr in Frage kommen.

(Großer Schweineverlust.) Im laufenden Jahre werden an den Verein zur Versicherung von Schweinen große Erfolge erzielt für eingegangene versicherte Tiere gestellt. Auf Grund der großen Ausgaben sieht sich der Verein genötigt, für Sonntag nachmittag 4 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, in der über eine Nachzahlung zu dem Beitrage Beschluß gefaßt werden soll.

(Westfälische Feuerwehraufsicht.) Nach dem Jahresbericht der genannten Aufsicht gehören ihr 810 Feuerwehren mit 12 186 Mitgliedern an. Die Einnahmen beliefen sich auf 48 528,94 Mk. und die Ausgaben auf 16 078,99 Mk., so daß ein Ueberschuß von 32 508,95 Mk. verbleibt. Mit letztem erhöhte sich das Vermögen der Aufsicht bei einem Stamkapital von 30 000 Mk. und einer Rentenerlöse von 303 002,57 Mk. auf zusammen 365 506,52 Mk.

Kriegsstücke.

Die Ausgabe der Speisebezugskarten für die nächste Woche findet in der bekannten Weise am Freitag, den 20. Juli 1917 und am Sonnabend, den 21. Juli 1917 im Fr. Hausmannschen Saale, Eingang Kampfrasse statt. — Nähere Bestimmungen sind am Rathaus ausgehängt. 1734

Ramen, den 17. Juli 1917.

Lebensmittel-Verteilung im Amte Peltum.

In der Woche vom 16. bis 23. Juli 1917 werden verteilt: Auf Lebensmittel-Bezugskarte Nr. 17: 125 Gramm Nahrungsmittel, 150 Gramm Marmelade, 850 Gramm Rübenanerkant. Der Rest der in den Geschäften noch vorhandenen Gemüsekonserven kann mit ausgegeben werden, jedoch darf an jede Familie nicht mehr als eine Büchse verabfolgt werden. Auf Butter-Bezugsabschnitt Nr. 11: 30 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine. Die Schwerstarbeiter in der Rüstungsindustrie erhalten außerdem 62 1/2 Gramm Margarine.

Wo keine Kartoffeln für die Bezugsberechtigten zur Verfügung stehen, werden Brotcheine als Ersatz ausgegeben.

Bis Samstag, den 21. Juli 1917, sind in den Geschäften abzugeben: Die Bezugsabschnitte Nr. 18 der Lebensmittelbezugskarte und Nr. 12 der Butterbezugskarte. Die Geschäfte haben diese gesammelten Abschnitte und die Quittungsabschnitte Nr. 17 der Lebensmittelkarte und Nr. 11 der Butterbezugskarte bis Montag, den 23. Juli, vormittags 10 Uhr spätestens abzugeben.

Gierkarte Nr. 10 wird für ungültig erklärt, da in dieser Woche keine Eier zur Verteilung gelangen. Peltum, den 17. Juli 1917.

Der Amtmann: Grube.

Feldpostkartons

in verschiedenen Größen und Ausführungen. . .

Buchhandlung der Ramener Zeitung.

Kurgarten Königsborn.

Bei gutem Wetter
Freitag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Abend-Konzert.

Die Bade-Verwaltung.



Roß-Engros-Schlachtereier Pirl, Soest.

Filiale Ramen, Str. 25

im Hause des Herrn Wesselowsky.

Empfehle zu Samstag:

la. Brat- u. Suppenfleisch,

sowie

mehrere Sorten la. Würst.

Roß-Engros-Schlachtereier Pirl, Soest.

Telefon 446 u. 284, Amt Soest. 1738

Bei Unglücksfällen bitte ich mein großes Unternehmen zu unterstützen. — Stelle zwei eigene Transportwagen zur Verfügung u. sichere schnellste u. reelle Erledigung zu.

Infolge Brandunglücks

zur Betriebsaufgabe gezwungen

läßt Herr Brakelmann, Neuhaus-Hof in Becklinghausen, Station Oberaden,

Freitag, den 20. Juli, abends 5 Uhr:

30 Morg. mit Roggen
10 " " Hafer
2 belg. Stuten 3- u. 4-jährig
3 milchgebende Kühe

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Gleichzeitig sollen

28 Morgen Lippeweiden

für den Rest der diesjährigen Weideperiode ver-

pachtet werden.

Lünen, 17. Juli 1917. 1736

Ferdinand Greve & Co., G. m. b. H.,

Lünen a. d. Lippe.

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Ramener Ztg.“

Zu vermieten
3-4-Zimmer-Wohnung
mit Stallung und Garten-land zu vermieten. 1733

Überberge, Hückstr. 126.

Stellen-Angebote

Suche für sofort ein tüch-

tiges, zuverlässiges 1732

Mädchen.

Angebote zu richten an die Buchhandlung der „Ramener Ztg.“

Berein zur Versicherung von Schweinen

Ramen.

Außerordentliche

General-Versammlung

am Sonntag, d. 22. Juli,

nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Wirts Bier-

mann, Nordstraße.

Tagesordnung:

Beschluß über die

Nachzahlung.

Die Mitglieder werden

hierdurch eingeladen und

um Erscheinen gebeten.

1735 Der Vorstand.

Grasverkauf

Überberge!

Dienstag, den 24.

d. Mts., nachm. 5 1/2

Uhr, hat Herr Gutsbesitzer

Emil Schulze-Barthhausen

in Überberge den guten,

einschürigen Gras-

wuchs auf 10 Morgen

in seiner dahlb. am Rom-

minalwege Überberge-Rin-

the liegenden Weide, in halbe

Morgen eingeteilt, durch

Unterzeichnung öffentlich

meistbietend gegen Kredit

bezw. Bürgschaft zu ver-

kaufen.

Ramen. 1737

Reinhard, Gerds, Aufst.

Verschlossene 93

Herrensachen, Joppen,

Paletots, Anzüge

werden wie neu in allen Farben

aufgefärbt. Reparaturen.

Färberei

Gallusche

Waschanstalt.

Ramen, Weststr. 88

Urina, Bahnhofstr. 20.